

Klartext – so sieht die Praxis in der Kita wirklich aus:

Kündigung – Ein Nein zu schlechten Rahmenbedingungen ist ein Ja zu der Chance es langfristig gemeinsam besser zu machen

In einem Artikel des Spiegels „Wie lang noch sind uns die Kleinsten lieb und billig?“ werden die Gründe für die Kitastreiks aus Fachkräftesicht beleuchtet. Je nachdem aus welcher Perspektive man die Situationen betrachtet kommt man zu unterschiedlichen Haltungen. Ich finde es wichtig mit solchen Beiträgen die längst überfällige Diskussion bzgl. frühkindlicher Bildung anzuregen, um im besten Fall diejenigen zu erreichen, welche wirklich die Macht haben etwas zu ändern.

Ich nehme die Situation so wahr: Die Politik schafft mit ihren Gesetzen und Vorgaben Regelungen für die Kita-Betreuung. Sie gestalten maßgeblich mit ihrer Politik die Rahmenbedingungen. Die Vorgänge hierfür sind komplex und mit Sicherheit darf man bei all den Forderungen nicht vergessen, vor welchen Herausforderungen unser Land steht. Kriege, Klimakrise, Pflegenotstand usw. sind ja ebenfalls TOPs auf der wirklich langen Liste. Zurück zur Kita: Die Politik macht Vorgaben, Träger/Leitung/Personal sollen die dann umsetzen... Problem: der Fachkräftemangel ist real. Die Bedürfnisse der Kinder lösen sich nicht einfach in Luft auf, nur weil der Pädagoge krank ist/Urlaub hat/auf Weiterbildung ist oder die Stelle gerade unbesetzt ist. Und jeder der hier die Augen zumacht und mit einer noblen „dann müssen wir halt das Beste draus machen“-Haltung so tut als wenn alleiniger Gruppendienst in Ordnung ist, macht sich mitschuldig daran, dass die Qualität in den Kitas immer schlechter wird. Ich werde noch drastischer und klarer: Aufsichtspflicht, Kindeswohl und Fürsorgepflicht sind Gesetze und sollten daher auch eingehalten werden. Ich bin nicht gegen Träger, gegen Leitungen, gegen Kolleg*Innen oder gegen Eltern. Ich bin für die Kinder, ich bin für Qualität, ich bin für Sicherheit und ich stehe auch für mich selber ein.

Da ich seit gut 15 Jahren Erzieherin bin und vergangene Woche bereits das dritte Mal innerhalb von 1 ½ Jahren gekündigt habe (runter gebrochen waren jedes Mal die Rahmenbedingungen der Grund) wurde ich verständlicherweise mehrfach gebeten genauer zu erläutern, was ich denn konkret damit meine.

Der Blumenstrauß an Gründen hierfür ist bunt und komplex. Ich rechne damit, dass auch ehemalige Eltern, Kollegen, Chefs und wünschenswerterweise Träger diese Zeilen lesen werden. (teilen ausdrücklich erlaubt!). Die genannten Beispiele sind eine Kombination aus den Erfahrungen von fünf verschiedenen Arbeitsstellen mit unterschiedlichen Führungspersönlichkeiten und sowohl öffentlichen als auch kirchlichen-caritativen Trägern.

Jeder kann nachvollziehen, dass die Arbeitsbelastung enorm steigt, wenn der Personalschlüssel nicht stimmt. Und eine höchst fachliche Aussage: die Bedürfnisse der Kinder sollten der Maßstab für die Berechnung des Personalschlüssels sein und nicht die Vorgaben auf dem Papier. Mein Wunsch ist es, dass ich mein Fachwissen umsetzen und diese pädagogische Haltung mit meiner eigenen Wertehaltung ausleben darf.

Schauen wir uns mal „meinen Blumenstrauß“ etwas genauer und vor allem kritischer an. Es sind meine subjektiven Erfahrungen: Ich bin großer Freund von differenziertem Denken, Perspektivenwechsel und Horizonterweiterung.

Gesellschaft:

Jan Kalbitzer schreibt „Wie lang noch sind uns die Kleinsten lieb und billig?“ Eine sehr aufmerksamkeitsregende Abwandlung der bekannten Redewendung „lieb und teuer“. Eine Pädagogin in der Kita passt auf das auf, was den meisten Eltern das wichtigste auf Erden ist. Und meine Rückmeldung an die Gesellschaft ist folgende. Wir müssen uns dringend mit der Frage auseinandersetzen wie wir frühkindliche Betreuung gestalten wollen: Möchten wir bindungs-/bedürfnis- und bildungsorientierte frühkindliche Betreuung oder möchten wir quantitative Betreuung? Jedem muss klar sein, dass die Buchungszeiten der Kinder teilweise extrem dissonant zu den Arbeitszeiten der Fachkräfte sind. Und der Fachkräftemangel führt halt leider dazu, dass in manchen Gruppen die Qualität der Arbeit nicht mehr

gewährleistet ist. So lange, Krippen, Kigas und jetzt dann der Ganztagesausbau weiter so gedeiht, werden sich diese Probleme sogar noch verschlimmern.

Dazu kommt, dass in den nächsten fünf Jahren die geburtenstarken Jahrgänge in den Ruhestand gehen, gleichzeitig aber ein Geburtenanstieg stattfand.

Wir müssen anfangen ein Bewusstsein dafür zu entwickeln, dass die Ziele, welche eigentlich im Bayerischen Erziehungs- und Bildungsplan stehen nicht mit diesen strukturellen Gegebenheiten unter einen Hut zu bringen sind. Und die, welche es im Alleingang versuchen zu ändern „verbessern“ dann die Burnout Statistik. Wem soll das was bringen?

Kinder:

Ich habe in den vergangenen Jahren so oft den Satz „Die Kinder werden immer schwieriger.“ gehört und selbst auch schon gesagt. Da ich mich selbst reflektiere und mich stetig weiterbilde, möchte ich gerne folgende Frage weitergeben: Werden die Kinder schwieriger oder spiegeln uns die Kinder rück, dass die Rahmenbedingungen schwierig sind? Meiner Meinung nach sind eine positive Beziehungsgestaltung, kindgerechte Partizipation und bedürfnisorientierte Lernumgebungsgestaltung die Schlüssel für eine qualitativ hochwertige frühkindliche Bildung und Erziehung. Es wird immer schwieriger diese Haltung in den Kitas zu leben.

Inklusion:

Mein Zuhause: mein Herz schlägt laut für jegliche Kinder die anders sind, die mit herausforderndem Verhalten, für die Underdogs und die Systemsprenger. Ich finde Inklusion so extrem wichtig. Und ich finde die Bedingungen hierfür vernichtend katastrophal. Es fehlt an allem: Qualifiziertem Personal, Therapieangeboten (evtl. sollten wir auch mal über die viel zu gering angesetzte Bezahlung von Ergos, Logos und Physios sprechen?!) und nicht zuletzt ist der größte Faktor wieder der Personalschlüssel. Da fördert die Politik die Wirtschaft, indem sie unter dem Deckmantel der Familienfreundlichkeit Ganztagesbetreuungsplätze für alle anbietet (& bewirbt) und vergisst dabei, dass es in unserer Gesellschaft auch Menschen gibt, welche mit tiefgreifenden Entwicklungsstörungen und Behinderungen konfrontiert sind. Als Erzieherin ist es so schwierig, wenn man dann in der Praxis damit konfrontiert ist, dass ein Kind mit den Strukturen der Regelkita nicht zurechtkommt. Die Verfügungszeit gibt es ebenfalls nicht her, dass man sich adäquat um diese Kinder kümmern kann. Auch hierfür gäbe es zahlreiche Lösungswege, die man gehen könnte. Leider findet meine Stimme hier kein Gehör, weil ich wohl mit nur einer Stimme zu leise bin. Trotzdem: Wir brauchen mehr kleinere Gruppen für die Kinder mit besonderen Bedürfnissen. Und man muss viel früher reagieren: Ich bin offen gestanden ziemlich aufgebracht darüber, dass Kinder aufgrund der Personalfluktuation unerkannt in einem toxischen Umfeld bleiben, welches zur Folge hat, dass es ihnen schlecht geht. Außerdem ist man als Erzieher*in in der Gruppe somit ständig im Zwiespalt: kümmere ich mich um die Bedürfnisse der Gesamtgruppe oder helfe ich dem einzelnen? Mich triggert es dermaßen, dass das einzelne Kind mit seinen ganz eigenen Bedürfnissen so wenig Raum hat um sich in seinem Tempo entwickeln zu dürfen. Unser System beruht viel zu oft darauf, dass die Kinder zu funktionieren haben. Ich habe das in meiner Karriere mehr als einmal erlebt und daher meine Haltung: Inklusion muss mehr als ein Wort auf Werbeplakaten sein... viel mehr!

Eltern:

Die Wünsche/Bedürfnisse/Erwartungen der Eltern sind genauso bunt und vielfältig wie die der Kinder. Für mich war Elternarbeit schon immer sehr wichtig. In der Praxis hat intensive Elternarbeit den Nachteil, dass man die Kollegen häufig alleine lässt. Ich würde mir wünschen, dass auch hier der Träger erkennt wie wichtig ein guter Personalschlüssel ist, damit man die Erziehungspartnerschaft pflegen kann, ohne, dass die Kinder zurückstecken müssen, weil sie allein gelassen werden. Die Wünsche der Eltern sind aber oft auch unrealistisch, ohne dass sie dafür etwas können. Ein Beispiel: wenn das Betreuungspersonal bereits am/oder über dem Limit läuft erhöhen Wünsche nach mehr Projekten, Ausflügen, Festen, Elternabenden usw. den Druck aufs Personal immens. Es liegt häufig nicht am fehlenden Willen des Personals, wenn in dieser Richtung wenig geschieht. Hier würde ich mir von einzelnen Elternteilen mehr Verständnis dafür wünschen, dass in Zeiten des Personalmangels teilweise nicht mal im Bereich des Machbaren liegt die Basisaufgaben gut zu schaffen. Wer schon mal eine große

Kindergeburtstagsfeier ausgerichtet hat, müsste sich annähernd einfühlen können wie groß der Aufwand für Besonderes ist. Ich persönlich liebe Projekte, besondere Angebote und Feste. Ich schäme mich aber auch nicht dafür Grenzen aufzuzeigen und zu sagen, nein das ist nicht möglich. Hier wäre glaube ich mehr Öffentlichkeitsarbeit für unseren Beruf nötig. Viele Eltern erinnern sich an ihre eigene Kindheit und fragen sich, weshalb nun Vieles anders ist. Das ist ein Punkt ganz für sich allein, über welchen ich ein ganzes Buch schreiben könnte. „Unsere“ jetzigen Kinder haben ganz andere Bedürfnisse als die Kinder früher. Eltern muss aber auch klar sein, dass es nicht die Aufgabe des Personals ist den politisch bedingten Fachkräftemangel auszugleichen. Ich spreche mich dafür aus, dass es in Extremfällen erforderlich ist Notfallgruppen anzubieten. Es muss jedem klar sein, dass bei einer 1 zu 25 Betreuung das Kindeswohl gefährdet ist, die Aufsicht nicht mehr gewährleistet ist und der Bildungsauftrag nicht erfüllt wird. Ich positioniere mich hier ganz klar: das bin ich nicht bereit mitzutragen. Falls Sie jemals von solchen Maßnahmen betroffen sein sollten, haben Sie natürlich die Möglichkeit darauf zu beharren, dass Sie ja einen Rechtsanspruch auf Betreuung haben, aber die Leitung oder der/die Erzieher*In sind definitiv der falsche Adressat für diese Kritik. Und auf Biegen und Brechen alles offen zu lassen ist ebenfalls der falsche Weg, weil es an Ihren Kindern ausgeht. Diese Zusammenhänge zu durchdenken tut zwar weh, ist aber leider erforderlich. Ich möchte Ihnen aber auch Mut machen: es gibt Lösungen. Man muss nur bereit sein die Lösungswege zu gehen, für „unsere“ Kinder.

Träger:

Die Träger haben die Gesamtverantwortung. Aufgaben, sind Bau, Betrieb, die Betriebskosten und die Einhaltung der gesetzlichen Vorschriften, sowie die Personalbeschaffung. Seine Herausforderung ist, dass er sowohl wirtschaftlich haushalten muss, als auch damit konfrontiert wird, dass der Fachkräftemarkt leergefegt ist, er aber dringend Personal benötigt, um seine Plätze anbieten zu können. Wer sich die Mühe macht und sich die Anzahl der offenen Stellen anschaut, bekommt einen Hauch der Ahnung vor welchen Herausforderungen die Träger stehen. Ich habe vollstes Verständnis für jeden Träger, jeden Bürgermeister und jeden Personalchef der mit dieser unlösbaren Aufgabe konfrontiert ist. Für was ich kein Verständnis aufbringe ist das Augenschließen vor den offensichtlichen Problemen. Man kann das Problem Personalmangel nicht „aussitzen“. Jede Instanz die wegschaut und den Druck einfach nach unten weiter gibt ist mitverantwortlich dafür, dass es manchen Kindern in den Kitas schlecht geht. Ich habe just die Erfahrung gemacht, dass konstruktives, kreatives und lösungsorientiertes Denken nicht erwünscht ist. Schade, denn ich bin nach wie vor davon überzeugt, dass es Wege und Lösungsmöglichkeiten dafür gibt, die Qualität der Arbeit zu verbessern und den Arbeitsplatz für Pädagogen somit wieder attraktiver zu gestalten.

Leitungsebene:

Die bekommen den Druck vom Träger und sollen das Unmögliche möglich machen. Obwohl die meisten eigentlich vom Gruppendienst freigestellt sind, spielen viele Feuerlöscher und vertreten teilweise in mehreren Gruppen gleichzeitig, um das ganze kaputte System irgendwie am laufen zu halten. Wie viele Chefs gibt es denn da draußen die neben ihren eigentlichen Aufgaben (Führungsverantwortung, Planung, Organisation, Administration, Konzeptions- und Qualitätsentwicklung...) noch die Erzieher*In, den Kinderpfleger*In, die Küchenkraft und evtl. noch den Hausmeister*In mit vertreten? Jedem muss klar sein, dass dann irgendeine der Verantwortlichkeiten auf der Strecke bleibt. Wer eine Leitung kritisiert sollte auch immer den Anstand wahren und den Respekt vor der Arbeit im Hinblick auf die Fülle der zu bewältigenden Aufgaben haben. Ich ziehe meinen Hut vor jeder Einrichtungsleitung, auch vor denen bei welchen ich mit kritischer Haltung gekündigt habe. Mein Wunsch an jede einzelne Einrichtungsleitung ist: Ich würde gerne wieder eine Angestellte sein, welche pädagogisch wertvoll arbeiten darf. Statt ständig alles möglich zu machen, würde ich mir wünschen, dass sich mehr Leitungen zusammenschließen und gemeinsam miteinander an Träger und Politik rückmelden, dass dies ganz oft gar nicht mehr möglich ist. Dass eine Einzelperson dies nicht schafft, kann ich verstehen, dazu mehr im nächsten Punkt.

Team und Selbstkritik:

Ich bin so verwöhnt in Sachen Teamarbeit. Ich empfinde tiefe Demut und große Dankbarkeit, weil ich überwiegend mit Personen zusammenarbeiten durfte, welche ebenfalls das Kind in den Mittelpunkt gestellt haben und sich dafür engagiert haben, bestmöglich gute pädagogische Arbeit zu leisten. Bitte warm anziehen für die nun eher kritischen Worte: mir reicht es mit den „Alles-Möglich-Machern“ und den „Basteltanten“. Zugegeben ich habe ebenfalls schon über einen längeren Zeitraum alleinigen Gruppendienst gemacht und ich Depp war sogar noch stolz auf mich. Heute schäme ich mich dafür, weil diese damalige Haltung jetzt das ist, was ich an vielen meiner Kolleg*Innen kritisiere. Spätestens wenn man alleine in einer Gruppe mit 25 Kindern arbeitet, von denen die Hälfte Unterstützung bei der Pflege braucht und mehrere Kinder einen nicht diagnostizierten Förderbedarf haben funktioniert dies nicht mehr, egal wie gut man ausgebildet ist und unabhängig davon wie sehr man sich anstrengt. Und genau meine frühere Haltung „schaff ma scho“ ist jetzt mein größtes Problem. Obwohl ich seit mehreren Monaten rückmelde, dass ich es nicht schaffe, bekomme ich stetig rückgemeldet, dass es zu schaffen sei, weil andere es ja auch schaffen...

Genau hier ist der Punkt wo ganz dringend ein Umdenken bei allen Kitafachkräften stattfinden muss. Kindeswohl, Aufsichtspflicht und Fürsorge werden nicht mehr erfüllt bei alleinigem Gruppendienst. Und in viel zu vielen Einrichtungen wird dies tagtäglich gemacht. Und selbstverständlich: Warum soll mein Arbeitgeber auf mich hören, wenn er von so vielen anderen rückgemeldet bekommt, dass es geht?

Ich bitte alle Kolleg*Innen hört auf ständig zu allem ja zu sagen. Sagt beim Thema „alleiniger Gruppendienst“ nein, zu euren Leitungen, zu euren Trägern und zu euren Eltern. Sicher ist dies ein harter Weg, bei welchem wir auf immensen Gegenwind stoßen werden, aber es ist der einzige Weg, bei welchem die Missstände behoben werden können und es ist ein „ja zu den Kindern“.

Und zum Thema "Basteln": Ich habe mir ein paar Kitas angesehen, weil ich schauen wollte, wo ich mich als nächstes bewerben könnte. Und was sehe ich da an den meisten Fenstern und Türen: perfekt ausgeschnittene Schablonen-Bastelarbeiten. Alle schreiben immer vom Personalmangel: wo nehmt ihr bitte die Zeit für sowas her? Dass wir so oft als Basteltanten/onkels wahrgenommen werden ist definitiv ein hausgemachtes Problem. Das wollte ich schon lange mal loswerden.

Mich stört auch, dass es bei der eh schon niedrig schwellig angesetzten Teamarbeit (Zeitmangel) immer nur um Organisatorisches geht. Mir persönlich sind Werte wichtig, mir ist Reflexion wichtig und gerade in einem Beruf der so viel mit Persönlichkeit zu tun hat, sind ebenfalls Kommunikation und Teampflege wichtig. Das habe ich in mehreren meiner Stellen vermisst.

Und mein letzter Kritikpunkt: Pädagogische Arbeit wird nicht kontrolliert. Wenn das Team sich nicht selbst in Frage stellt, die Eltern Dinge nicht kritisch hinterfragen und es keine Qualitätsbegleitung gibt (ich wünschte diese wäre verpflichtend!) gibt es keinerlei Sicherstellung dafür, dass Kinderrechte gewahrt werden. Kitaschutzkonzepte sollten nicht nur geschrieben, sondern auch gelebt werden. Hier schließt sich der Kreis wieder zu dem Beginn meiner Stellungnahme: der Personalschlüssel muss sich verbessern.

Mein Engagement für Arbeitsstellen in denen meine Expertise sowieso nicht erwünscht ist, weil es mehr um quantitative Betreuung, als um kindgerechte Pädagogik geht, kehre ich nun den Rücken zu. Stattdessen werde ich diese freigewordene Energie dafür nutzen um die wertvolle Arbeit der Kita Fachkräfte Verbände zu unterstützen.

Ich wurde mehrfach gebeten zu meinen Kündigungen intensiv Stellung zu nehmen, dies ist meine Quintessenz: Ein jeder der kritisierten Parteien muss seinen Teil dazu beitragen, dass der Druck von den Kindern zurück nach oben gegeben wird. Und umso weiter man oben in der Hierarchie dieser Kette ist, umso mehr ist man verpflichtet diese Verantwortung wahrzunehmen!

„Mit einer Hand lässt sich kein Knoten knüpfen.“ - Sprichwort aus der Mongolei

Anika Czipfl

(Erzieherin und Mitglied und Beisitzerin im Verband Kita-Fachkräfte Bayern e.V.)